



Jetzt ist mir's leichter ums Herz und kann ich viel, viel erzählen ...

Albina Krydkaschina steht erstmals am Grab ihres Vaters Michail Karpow



Sie kennt ihn nur durch ein paar wenige Fotos, die geblieben sind, und aus den Erzählungen ihrer Mutter, die die Sehnsucht der drei Geschwister nach ihrem Vater stärkte. Albina war erst wenige Wochen alt, als ihr Vater zur Roten Armee eingezogen wurde und sein Land gegen die Eindringlinge aus Deutschland verteidigen musste. Schon bald galt er als vermisst und die Hoffnung, dass er lebend zu seiner Familie zurückkehren würde, schwand von Jahr zu Jahr. Erst 2002 erfuhr Albina, dass ihr Vater in deutscher Kriegsgefangenschaft gestorben ist.



Die engagierten Recherchen von Natalija Pityulina zur Klärung der Schicksale der Kriegsoffer aus der Republik Komi der russischen Föderation (nordwestlich des Urals, die für tausende von deutschen Kriegsgefangenen mit den Begriffen

„Workuta“ und „Archipell GULag“ in Verbindung steht) zeigten in dem sich langsam öffnenden Militärarchiv von Podolsk bei Moskau die Spuren des Kriegsgefangenen Michail Karpow über Aschaffenburg und Eisenach auf. Fündig wurde sie im Krankenbuch des „**Res. Lazarett für Krgf., Teillazarett Herleshausen**“ und bekam damit die Gewissheit, dass der Vater von Albina K. auf dem „Russenfriedhof“ in Herleshausen, **Reihe 31, Grab Nr. 603**, beerdigt worden ist.

Eine eMail im März 2010 an den dortigen Bürgermeister mit der Frage, ob es diesen Friedhof noch gibt, brachte nicht nur die Bestätigung, sondern auch ein digitales Foto der Grabplatte mit dem Namen von Michail Karpow. Erwartet hatte man in der KOMI-Region, dass hier ein Massengrab mit einem Gedenkstein vorhanden ist, auf dem an zahllose verstorbene Kriegsgefangene erinnert würde. Ein schöner Waldfriedhof mit den Namen jedes Einzelnen der an diesem Ort beigesetzten Verstorbenen widerlegte diese Vorstellung. Und so schloss sich die HNO-Ärztin Albina Krydkaschina einer kleinen Gruppe von sieben Frauen unter der Führung von **Natalija Pityulina** an, um Friedhöfe in Deutschland zu besuchen, auf denen ihre Väter bzw. Großväter beerdigt waren.

Am Samstag, 26.06.2010, gegen 18:00 Uhr, war es soweit: Albina K. zitterten die Knie, als sie den gepflegten stillen Waldfriedhof betrat, auf dem Berta Schellenberg am Tag zuvor (wie schon in den vergangenen Jahrzehnten) auf einigen Gräbern Blumen aus ihrem großen Garten verteilt hatte.

Was folgte wiederholte sich wie schon bei den vorausgegangenen Besuchen von Angehörigen, ... oder doch nicht? ... Weinend kniete Albina am Grab ihres Vaters nieder, sie redete und redete und streichelte dabei zärtlich den Namen auf der Grabplatte. Immer wieder hörte man „Papa, ... Papa“. Sie hatte ihm viel zu erzählen, vom Schicksal der Mutter, die vor einiger Zeit bei einem Wohnhausbrand ums Leben kam, von ihren Geschwistern, ihren Kindern und seinen Urenkeln ... und sie küsste wieder und wieder den in Bronze gegossenen Namen des Vaters.

Natürlich hatte sie Erde vom Grab ihrer Mutter mitgebracht, die sie auf das Grab des Vaters verteilte. Die Erde vom Grab des Vaters füllte sie in einen Leinenbeutel, den Schüler/innen der Südringgauschule vorbereitet und mit dem Namen und Blumen verziert hatten. Gleich nach ihrer Rückkehr wird Albina diese Erde auf dem Grab der Mutter verstreuen und ist sicher, dass damit die Seelen der Eltern nach fast 70 Jahren wieder zueinander finden.



Albina und Natalij besuchen die Stelle, an der sich das Lager (Ersatz-Lazarett) befunden hat, in dem Michail Karpow 1943 verstorben ist.

Tiefer orthodoxer Glaube war zu erkennen, als Albina K. sich nach einem stillen Gebet bekreuzigte. Danach holte sie – sichtbar erleichtert – aus der mitgebrachten großen Tasche ein Tab-

lett, stellte darauf Gläschen (die sie mit Wodka füllte), Brot, Weintrauben, Schokolade und verteilte die mitgebrachten Gaben unter den Anwesenden. Auch dem Vater stellte sie ein Tellerchen mit Brot, Süßigkeiten und einem Gläschen Wodka auf die Grabplatte. Die Gäste aus KOMI wünschten Michail Karpow ewigen Frieden und bekreuzigten sich erneut, bevor sie mit Blick zum Grab ihre Gläschen mit den Gästen aus Herleshausen leerten.



Das einzige noch vorhandene Foto, das Michail Karpow mit seiner Frau Maria und den Kindern zeigt. Im Hindergrund Vater und Schwiegervater.

Viele Blumen, ein Grablicht und die mitgebrachten Speisen schmückten nun die Ruhestätte von Michail Karpow und seinen vier weiteren Kameraden, mit denen er sich den Platz seit März 1943 teilt. Erleichterung machte sich im Gesicht von Albina K. breit, ... endlich, ... mit 69 Jahren konnte sie ihrem Vater nahe sein. Ein Schicksal, das sie mit unzähligen Kriegswaisen rund um den Erdball teilen musste.



„Jetzt ist mein Herz nicht mehr schwer und ich werde zu Hause sehr viel zu erzählen haben“. Berta Schellenberg zeigte ihr den Rest eines Bettbezuges, den ein ehemaliger sowj. Kriegsgefangener nach der Befreiung des Lagers bei ihrer Mutter gegen Brot tauschte. Einen kleinen Streifen davon durfte Albina K. mit nach Hause nehmen. Vielleicht hat ja ihr Vater auch unter diesem Bezug gelegen.



Nicht nur Soldatengräber gibt es in Deutschland zu besichtigen, die „Wartburg“ stand neben dem Baumkreuz von Ifta mit dem Rest des DDR-Grenzzaunes für den „kulturellen Teil“ in und um Herleshausen.

Bgm. Helmut Schmidt nutzte die Gelegenheit, der kleinen russischen Delegation am Abend im Hotel St. Georg (Altefeld) nicht nur mit zahlreichen Bildern die Geschichte und die Bedeutung des sowj. Soldatenfriedhofes in Herleshausen, sondern auch Land und Leute und die Schönheit des Werratales näher zu bringen. Dank der Zivilcourage von Karl Fehr sind nicht nur die Namen der Verstorbenen bekannt, sondern durch die Öffnung der Archive, durch Besuche und Briefe von Angehörigen, bekommt man immer mehr Informationen über die Schicksale der hier Verstorbenen.

Inzwischen liegen mehr als 50 Fotos im Herleshäuser Archiv, die den Namen auch ein Gesicht geben. Ein Friedhof, der „lebt“ und der junge und alte Menschen zusammenführt, Kriegsgräber, die ihre Mahnung bis heute nicht verloren haben. „**Wer an Europa verzweifelt, ... der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen!**“ (Jean-Claude Juncker, Premierminister des Großherzogtums Luxemburg, 2008).

Albina Krydkaschina wurde bewusst, dass Karl Fehr den Grundstein hierzu gelegt hat. Es war ihr deshalb am Sonntagmorgen, als sie das Grab des Vaters noch einmal alleine besuchte, eine ehrenvolle und angenehme Pflicht, auch das Grab von Karl Fehr auf dem Friedhof in Herleshausen zu besuchen, dort für ihn zu beten und dankbar einen Blumenstrauß niederzulegen. Albina K. ist sicher, dass auch ihre Kinder und Enkel den Opa bzw. Urgroßvater bald besuchen werden. ...

**До свляня (Doswidanja) –
Auf Wiedersehen ... Albina Krydkaschina!**

Eine Überraschung ...

... gab es am nächsten Tag, als der Bürgermeister etwas auf dem Friedhof zu erledigen hatte und dabei die Blumen am Grab von Michail Karpow noch einmal gießen wollte: Zu seiner Verwunderung befand sich in der **Reihe 19** ein weiteres geschmücktes Grab mit den wie oben beschriebenen „Beigaben“ (Blumen, Grablichter, Wasser, Brot, Süßigkeiten ...). War hier zwischenzeitlich noch ein Besucher am Grab eines Angehörigen? Dieser wird – wie zuvor schon (mindestens zwei!) weitere Besucher aus den ehemaligen SU-Staaten in diesem Jahr – leider unbekannt bleiben. Damit das nicht noch einmal passiert, wird künftig eine kleine Hinweistafel auf dem



Friedhof mit dem Titel „**Wir möchten mehr über das Schicksal der hier beigetzten Soldaten erfahren!**“ angebracht, die Gäste in Deutsch und Russisch informieren und auf die ausführliche Dokumentation in die Internetpräsentation der Gemeinde unter

www.herleshausen.de

→ Unsere Gemeinde

→ Fotoalbum Kriegsgräberstätte

hinweisen soll. ... Schauen auch Sie ruhig mal rein ... Karl Fehr würde mit seinem Vermächtnis an uns darüber sicher dankbar sein!